

# Merseburger Tageblatt

Besatzungspreis für den Monat 2.00, monatlich 40 Pf., für den Rest des Monats 14 Pf. monatlich. Bei Abholung s. d. Spalte. Nr. 1. — Beginn 10 Uhr. Streifennummer 12 Pf. — 8 r. (1) einen 8 mal abheben. — für unbesetzte Einlagen werden keine Steuern erhoben. — Druckort Merseburg. — Nummer 274. Geschäftsstelle Gültzstr. 1.

## Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8 gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Querschnitt und Familie betr., 10 Pf. Die Cuttung für die laufende Besetzung (Kortierjahr bzw. Monat) wird von Besetzern auf ihrem Einigen in Vollzahl zu zahlen. Schwereiger Satz wird angemessen höher berechnet. — Kleinanzeigen 40 Pf. — Offertgebühr und Portokosten extra.

## Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 197

Sonntag, den 23 August 1914.

154. Jahrgang.

## Die Ergebnisse der Schlacht an den Vogesen.

Berlin, 21. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artet in Flucht aus. Bisher mehr als zehntausend Gefangene gemacht. Mindestens fünfzig Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte ist auf mehr als acht Armeekorps festgestellt. (W. Z. B.)

### Ehre sei Gott in der Höhe!

Nach dem Wetterleuchten von Lagarde und Mühlhausen, von Weiler, Büttich und Brüssel der erste große Schlag bei Metz — der aber trug! Die Schlacht an den Vogesen ist die erste Frucht dieser über alles herrlichen Erhebung des deutschen Volkes. Der Aufstuf zu einem neuen gewaltigen Akt der Weltgeschichte ist erklingen und germanische Schwerter haben ihn gelungen. Gallische Tüde ist vor ihren wichtigen Hieben gewichen und zerbrochen.

Dampf dröhnen die ehernen Tritte gewaltiger deutscher Heerhaufen, die wie der Sturmwind, wie das brausende Meer hereinbrechen über den fränkischen Friedensschänder. Europa, die Welt hält den Atem an, um dem Gottesgericht zu lauschen, das mit dumpfen Fittichen heranzieht über West- und Osteuropa, nein über die Welt! Denn nicht über das sogenannte Gleichgewicht des fernen Europa fällt jetzt die Entscheidung, nein die Welt wird verteilt und so Gott will wird deutsches Blut und deutsches Eisen schwerer wiegen, als alle anglo-französische Tüde, Lüge und Gold zusammenkommen.

Jede Klinge, jeden Dolch, ja jeden Giftbecher, der in der Welt feil war, hat England gegen das Germanentum in Gold genommen. Gelingt es dem deutschen Schwert, sich dieses ganzen schändlichen Lumpenpacks mit seinen Hieben zu erwehren, es auf die Knie zu zwingen, wer will uns dann an unserer Abrechnung mit dem perfiden Albion hindern. Je länger und je sorgfältiger wird diese Abrechnung vorbereitet, desto gründlicher wird sie ausfallen. Kommen aber nicht sie. Der Wahnsinn kann und darf nicht geschehen, daß wir England auf's Neue die Möglichkeit lassen, uns einzukreuzen und andere Völkchen für unsere Brust zu schießen. England oder wir — einer nur kann herrschen. Denn England will herrschen, läßt uns die Luft nicht zum Leben. Und da wir leben wollen und leben müssen, kann die Lösung nur heißen: Nieber mit England!

Und Paris? Und Moskau?

Hörst Du den Donner der deutschen Kanonen Freund Boicars? Warst Du der Präsidentenstuhl nicht unter Deinem Siglfleisch? Dein Freund Albert Cleopoldowitsch hat seine Hauptstadt schon eilig mit der Beste Antwerpen vertauschen müssen und im Hafen von Antwerpen liegen Schiffe unter Dampf, um den Jammerraum außer Landes in Sicherheit zu bringen. Kar-Midelfaus aber, so angefangen hat, mußte sich an das Herz der eckigen russischen Leute in Moskau schmiegen, denn in Petersburg war es nicht mehr gehen. Sein Freund der Ziegen-Peter von Serbien soll wegen einer Villa in Gené unterhandeln und ob nicht die schwarzen Berge recht bald Mitteln-frei sein werden, das hängt lediglich von Desferre's Gnade ab.

Und London? Georg Edwardowitsch werden auf seiner Wasserburg die Ohren dröhnen. Ihm wird ein Ahnen aufdämmern, daß das Erdbeben, von ihm heraufbeschworen, das jetzt Europa in seinen Grundfesten erschüttert, dereinst zum Seebeben werden möchte, welches

den Dreisack aus der entnernten Hand Altenglands schütteln wird. Aus jener Hand, die nur gewohnt ist Banknoten zu knüllen und das Sektglas zum Munde zu führen; die besudelt ist mit der Tinte des heuchlerischen Eibdrucks, der giftigen Verleumdung und der angstverzerrten Lüge. Wahre Dich John Bull, deine Gögendämmerung bricht herauf. Du hast Deine häßliche Frage zu grauenhaft erfüllt, um den dummen deutschen Michel nochmals einzulassen zu können. Diesmal gilt's und Gott ist mit uns im Kampfe gegen Mordgier, Raubgier und feige Lüge.

Wir aber wollen dem Herren der Heerführer, unserem alten Alliierten, danken, daß er uns auch diesmal die Treue gehalten und unsere Waffen so sichtlich gesegnet hat. Und wir wollen geloben, uns durch keine Erfolge zu tollem Ueberschwang verleiten zu lassen, sondern unseren Schild blank zu halten und für Wahrheit, ordnungsvolle Freiheit, christliche Brüderlichkeit und deutsches Recht inmerdar einzustehen, komme was's da wolle. Mancher harte Strauß wird uns mit der Schaar unserer Feinde noch zu setzen bleiben, manche dunkle Stunde uns noch bevorstehen — den festen Glauben an den endlichen Sieg unserer guten Sache kann uns niemand mehr rauben. Unserem wackeren Heer aber in West und Ost und unserer braven Flotte im Norden, Süden und im fernen Osten ein herzhaftes Glück auf!

### Der erste große Sieg.

Der gewaltige Erfolg der deutschen Truppen unter Führung des Kronprinzen Aussprecht von Bayern auf den Geländen Vöhringens, den mit soldatischer Knappheit geherrten der amtliche Telegraph meldete, hat alle deutschen Herzen mit Jubel und Begeisterung erfüllt. Und die heute gemeldeten Trophäen, mehr als 10.000 Gefangene, mindestens 50 Geschütze, lassen die Größe des Errungens erit ahnen. Eine Schlachtlinie von fast 100 Kilometer Länge, acht französische Armeekorps im Gefecht, also etwa 300.000 Mann; und der Feind, der mit diesem heftigen Vorstoß unsere Südwestfront aufzurollen hoffte, zum Rückzug gezwungen, der „in Flucht ausartete“; unsere braven jungen Jüngling ihm noch immer feil auf den Haden. Wahrlich, da jauchzt wohl jedes deutsche Herz. Und hat der Kampf auch föhliches deutsches Blut gefordert, aus diesem Blut werden Hosen erlösen und Fröhliche sprechen, wert der edlen Saat. Und nun mit Gott vorwärts und durch!

### Im Reich

ist die Siegesnachricht überall mit höchster Begeisterung aufgenommen worden, namentlich in Berlin, wo sie gegen Abend bekannt wurde und einen wahren Freudenansturm auslöste. Die Häuser wurden besaggt und feierliche Anzüge verankelt. In München sog die jubelnde Menge zum Wittelsbacher Palaste, wo König Ludwig eine herzliche Ansprache hielt, welche die zahllose Menge mit dem Rufingen der „Wacht am Rhein“ und Hochrufen auf den Kaiser, den König und den Kronprinzen Aussprecht beantwortete. Die Herzogen von Braunschweig, von Kaiser telegraphisch benachrichtigt, teilte die frohe Kunde selbst den Braunschweigern mit, die sie ebenfalls begeistert aufnahmen.

Die „Abn. Ztg.“ schreibt zu den großen Siegen in Vöhringen: Bei einer Betrachtung der geographischen Verhältnisse kommt man zu der Ansicht, daß der französische Vormarsch gleichzeitig aus der Umgebung von Toul, Nancy, Lunéville und St. Die erfolgen sollte, zum Teil auf den Straßen, die durch französische Sperrforts gesichert werden. Toul mit mehreren hintereinander gelegenen Fortreihen und im Süden Epinal gewährten den Schutz für die Versammlung großer Massen, die sich von dort in Bewegung setzten. Die große Offensive ist zusammengebrochen. Was nicht gefangen ist über auf dem Schlachtfelde liegt, sucht den Rückzug auf den heimischen Boden wieder zu gewinnen, verfolgt von den siegreichen Deutschen. Vielleicht gelingt diesmal die von allen Theoretikern der Kriegskunst angepriesene, in der Wirklichkeit doch nur bei Jena-Auerstädt und Belle-Malliance ausgeführte Verfolgung bis zum letzten Hauch von Mann und Pferd. Der Rhein-Marne-Kanal ist ein schweres Hindernis für zurückziehende Truppen, nicht minder die schmalen Straßen durch das Waldgebiet. Man muß abwarten, ob es gelingt ist, die Franzosen gegen diese Schranken zu drücken. \* \* \*

### Dom belgischen Kriegschauplatz.

Amsterdam, 21. August. Die „Nieuwe Rotterdamseche Zeitung“ berichtet, daß die belgische Regierung in der Nacht bekannt gegeben hat, daß das belgische Heer am Dienstag durch eine überlegene deutsche Streitmacht angegriffen wurde. Das belgische Heer in Paris und das östliche Heer in nach dem südlichen Eichen Gefecht zuerst nach Mecheln und dann nach Antwerpen zurückgezogen worden. Weitere Meldungen aus dem Haag stimmen darin überein, daß die Einwohner von Trelemon und Yberville nach Antwerpen flüchten. Die Stimmung der holländischen Presse nimmt unter dem Druck der Tatsachen ein freundlicheres Gepräge an.

Abn., 21. August. Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Kranenburg: Die telegraphischen Verbindungen Hollands nach Brüssel sind jetzt unterbrochen. Vorher wurde noch bekannt, daß in der vergangenen Nacht in Antwerpen ein Stabtsratsrat abgehalten ist, dem auch die Staatsminister bewohnten. In Antwerpen werden die Truppen geflohen. Der Bürgermeister van Brühl fordert die Einwohner er auf, sich ruhig zu verhalten.

### Flucht der belgischen Königsfamilie aus Belgien?

Rotterdam, 21. August. Sicheren Antwerpener Nachrichten zufolge plant die belgische Königsfamilie im Falle der Gefahr die Flucht aus Belgien. Zwei Staatsdampfer liegen ständig unter Dampf, um die Königsfamilie aufzunehmen.

### Revolution im Kaukasus.

Wien, 21. August. Die Sibillanische Korv. meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Russland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Bei Tage finden blutige Kämpfe zwischen Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasi-

ischen Grenzpforte erscheinen beim türkischen Truppenkommandanten und Bittenden den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden. Da werden wohl die Gewehre bald von selbst losgehen!

**Sieg der Österreicher gegen die Russen.**  
Krafsau, 21. August. „Glas“ meldet: In das hiesige Militärhospital eingebrachte Verwundete erzählen, daß die Krassau in einem Kriege eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der dreifach überlegene Feind von den österreicherischen Truppen geschlagen worden sei.

**Von der Grenze der Bukowina.**  
Budapest, 21. August. Das Blatt „N. G.“ meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Kownelna und Czina eskalierten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzen das Gebiet zwischen Salamutova und Mahaveny und zerstörten bei Czina die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen verlusten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt. Der Kampf hat in dem Winkel stattgefunden, den die Westarabien, die Bukowina und Rumänien bilden. Hier ist eine der empfindlichsten Stützen der Stellung Österreichs, jedoch man hier wie in Nord-Galizien den Hauptangriff der Russen erwartet hatte.

**Der Rückzug der Russen in Russisch-Polen.**  
Der „B. V.“ meldet: Personen, die aus Russisch-Polen in Krakau eingetroffen sind, berichten, daß die Russen sich zurückziehen, nachdem sie vor den Österreichern in Jendrzew, vor den Deutschen in Petrikau und in Kowalski geräumt haben. Sie bereiten zwei Punkte zur Verteidigung vor. Sie haben sich in der Richtung des Dniepr festgesetzt und starke Streiftruppen in Szewne und Czina aufgestellt. Das russische Heer führt aus ganz Russisch-Polen, soweit es noch seiner Hauptplätze angehöre, große Requisitionen durch. Insbesondere werde Schlachtvieh und Stroh eingezogen. Sämtliche Fabriken in Russisch-Polen müßten ihre Betriebe einstellen.

**Russische Kriegsschiffe durch eigene Minen vernichtet?**  
Aus Anstalt eingetroffene deutsche Reisende berichten dem „Berl. Tagbl.“, daß die beiden russischen Kreuzer „Petropawlowsk“ und „Mirnik“ vor Neval auf russische Minen gelaufen seien. Während der „Mirnik“ sofort sank, sei dem anderen Kreuzer ein großes Loch gerissen worden. Doch habe sich das Kriegsschiff noch über Wasser zu halten vermocht und liege gegenwärtig nur mit dem vorderen Teile unter Wasser. Die Katastrophen hätten sich am 8. und 9. August ereignet. Obwohl auf solche Gerüchte im allgemeinen nicht viel zu geben ist, mögen sie doch vielleicht einen Stern von Wahrheit enthalten. Als positiv falsch muß in der Meldung zunächst aufzuweisen, daß der „Petropawlowsk“, der zu den vier 1911 vom Stapel gelassenen russischen Schiffen der modernen Ganges-Klasse gehört, als Kreuzer bezeichnet wird. Der „Mirnik“ ist ein 1906 vom Stapel gelassener Panzerkreuzer. Sollte die Meldung sich später einmal — es dürfte wohl noch recht lange bis zur genaueren Aufklärung dauern — als wahr herausstellen, so wäre es ein merkwürdiges Verhängnis gewesen, das sich hier wieder mit dem Namen „Petropawlowsk“ verknüpft hat. Der Namensvorgänger des neuen Schiffes, das alte Minenschiff „Petropawlowsk“, ist bekanntlich im russisch-japanischen Kriege auf der Flucht von Port Arthur auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Sekunden gesunken.

**Von der Flotte.**  
Trotzdem unseren Schiffen im fernem Osten durch die weit überlegene japanische Flotte Gefahr droht, tun sie ohne Zaubern ihre Pflicht. Durch ein Telegramm des Meeres-Notdienstes Courant aus Ostasien englische Handelschiffe bedrohen. Der deutsche Kreuzer „Emden“ soll ein Schiff der russischen Freiwilligen-Flotte genommen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch auf der Ostsee ein Kreuzer in gleicher Weise tätig ist. Wenn die Japaner etwa gehofft hatten, unsere Schiffe in Ostasien ohne Widerstand zu finden und an sich bringen zu können, so werden sie bald entdecken, daß sie sich sehr geirrt haben.

**Die Ditsche ist frei.**  
Berlin, 21. August. Die Ditsche ist frei. — Wiederholte Dekonvozierungen unserer Seeestreiträfte bis hinan zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ditsche kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ditsche südlich vom finnischen Meerbusen keine Gefahr.

**Aus unseren afrikanischen Kolonien.**  
Berlin, 21. August. Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Kolonien in den deutschen Schutzgebieten der Reichs-Kolonien befindet sich in Deutsch-Südwest-Afrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Nordafrika und dem Südschutzgebiet liegen irgend welche direkten Nachrichten nicht vor. Über die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

**Fort mit blinkenden Gegenständen in der Felduniform.**  
Das preussische Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlass über die Befestigung aller blinkenden Ausstattungsgegenstände zur Felduniform:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben zu Befehlen gerührt, daß zur Felduniform im Bereich Abzuntenspersonen und Feldblinden mit einem grauen Überzug zu versehen oder mangels eines solchen abzuliegen sind. Alle sonstigen im Sonnenlicht blinkenden Uniform- und Ausstattungsgegenstände sind abzulegen. Die roten Regimentsnummern auf den Helmen bei Offizieren und Mannschaften sind zu entfernen.“  
Eine weitere Verordnung befragt:

## Zwei Worte.

Und fragt ihr, wer der Sieger ist,  
Wer für die Schlacht geschlagen:  
Nicht Regiment noch Feldherr:  
Weiß euch ein Mund zu sagen.  
Ein einziger Name wird genannt —  
Wer hat die Feinde überannt?  
Das Vaterland!

Und fragt ihr, wo der Gatte fiel,  
Wo eure Brüder bluten,  
Der Sohn auf Sturmgerippem Riel  
Schwand in den Meeresflut:  
Die eine Antwort alle ein:  
Wem heut nicht mehr die Sonne scheint,  
Er blieb — vorm Feind!

Generalbefehl! Schweigt und vertraut!  
Bei, was das nötig heute?  
Die Jagd ist auf! Ein Hauch, ein Laut,  
Und los ist rings die Meute.  
Wolln wir des Feindes Treiber sein?  
Die Vinken feht, das Herz zu Stein!  
Schmerz, bist du klein!

O Mutterprade, fürter hand  
Ich nie dein Herzbub posten.  
Zwei Worte — Feind und Vaterland —  
Und alles ist gesprochen.  
Stumm ringt das Volk auf blut'ger Flur.  
Fort mit der letzten Tränenpur!  
Zwei Worte nur:  
Rudolf Herzog in der „Nöln. Ztg.“

1. Der Kaiser und König haben zu genehmigen gerührt, daß das Feldregiment künftighin in der Farbe des bisherigen feldregimentlichen Hosenstoffes hergestell wird.
2. Alle Waffengattungen, ausgenommen beim Gardekorps, tragen künftighin Nummern, und zwar gleiche statt rote auf den Helmen usw. Weitere Verfügung geht an die teilwertretirenden Generaloffiziers.

## Weitere Einberufungen in Österreich.

Wien, 21. August. Durch eine heute erlassene Rundgebung werden alle zu Grntearbeiten verwendeten Reservemänner, Garde-Reservisten und Landsturmmänner sowie mehrere Altersklassen bisher nicht einberufenen Landsturmmänner, insbesondere diejenigen, die bereits gedient haben, für Ende August zu den Fahnen berufen.

## Das japanische Ultimatum.

Wien, 21. August. Das Fremdenblatt schreibt zu dem Ultimatum Japans, das sich damit ein Ereignis vollzogen habe, welches in Zukunft für England weit gefährlicher als jetzt für Deutschland sein würde. Bisher hätte die weiße Flotte in allen den Gang der Ereignisse bestimmt, jetzt gebe England Japan Gelegenheit, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen und lege so für sich den Grund zukünftiger schwerer Sorge.

## Ein amerikanischer Diplomat über das Vorgehen Japans.

Ein amerikanischer Diplomat, der in Wien durchreiste, äußerte sich, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, das Vorgehen Englands und Japans gegen Deutschland ist „unplan“. Es wird in Amerika wie eine Bombe wirken und einen Aufschwung der Empörung auslösen, daß England die gelbe Flotte auf das germanische Reich hebt und der gelben Flotte die Tür öffnet. Man werde in Washington die notwendigen Konsequenzen zu ziehen wissen.

## Ägypten als englische Provinz.

Wien, 21. August. Nach der Pol. Korrespondenz wird Ägypten jetzt vollständig als englische Provinz seit Ausbruch des Krieges behandelt. Ein englisches Dekret verfügt, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke benützt werden soll.

## Eine Luxemburger Zeitung verboten.

Trier, 20. August. Dem Eicher Tagblatt in Luxemburg, das einseitig für Deutschland ungünstige Nachrichten verbreitet, wurde von den Militärbehörden das Weiterersehen unteragt. Der Verleger und der verantwortliche Redakteur wurden verhaftet. — Der Bischof von Luxemburg und der Staatsminister Eychen haben an die Luxemburger Geistlichkeit und Behörden Anträge gerichtet, in denen die Luxemburger vor Mordmorden an deutschen Soldaten gewarnt werden.

## Eine deutsche Zeitung unterdrückt.

Die in Warendorf erscheinende Westfälische Rundschau ist, wie wir der Tremonia entnehmen, durch Verfügung des königlichen Generalkommandos geschlossen und der Redakteur auf Grund des Vorgehens gegen die vom königlichen Generalkommando erlassenen Bestimmungen des verhängten Kriegszustandes verhaftet worden. — Die Delber Glode meldet dazu: Der Redakteur und Verleger der Westfälische Rundschau Herr Joseph A. Löfflermann wurde wegen Maja'stsbeleidigung und wegen anderer Artikel verhaftet und gefangen nach Münster gebracht. Das Weiterersehen der Westfälischen Rundschau wurde verboten. Die Klostermännliche Druckerei beschlagnahmt. Herr Klostermann wird sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. (Die Westfälische Rundschau hatte schon gleich zu Beginn der Mobilmachung erklärt, daß der Krieg selbstverständlich mit einer künftigen Niederlage Deutschlands enden würde.)

## Telephonische Spionage in den Reichsländern.

Der militärische Oberbefehlshaber in Elb-Lothringen erklärt folgende Befehlsanordnung: Von Landesverrätern ist der Verstoß gemacht worden, sich an die Telephonleitungen angeschlossen zu haben. Ich habe daher den Befehl gegeben, jeden, der sich unbetagt an einer Telephonleitung zu schaffen macht oder diese Befehlsanordnung durch Anschlagstellen abreißt, sofort zu erschließen.

## Frankreichs Gelübde.

Frankreich hat zur Verteidigung seiner Geldebedürfnisse sein Augenmerk auf Amerika

gerichtet, denn wie aus Newyork gemeldet wird, hat das Bankhaus Morgan an die Regierung der Vereinigten Staaten die Anfrage gestellt, welche Haltung sie zu der Aufnahme einer großen französischen Kriegsanleihe einnehmen wird.

## Lügen über Lügen.

Die „Nöln. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet wird, hatte noch am 19. August das belgische Kriegemünsterium den Mut, amtlich jede Begegnung eines Forts in Lüttich rundweg in Abrede zu stellen. Und das, nachdem bereits die Zeitung seit 12 Tagen fest in unseren Händen und ihr Kommandant General Deman Kriegsgefangen ist.

Die Agence Havas, die bekannte Pariser Lügenfabrik, läßt sich, wie wir dem „Samb. Fröbl.“ entnehmen, aus Konstantinopel melden:  
Die türkische Regierung teilt mit, daß sie die deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ gefaßt hat und daß diese unter türkischer Flagge in die Dardanellen eingelaufen sind. Die deutschen Mannschaften sind bereits von Bord gegangen.

## Rußland erklärt der Türkei den Krieg?

Aus London wird nach der „Wosk. Ztg.“ dem „Aftenbladet“ gemeldet, der englische Botschafter in Konstantinopel sei angewiesen worden, scharfe Wortstellungen bei der Botschaft zu erheben, weil die Türkei zwei Kriegsschiffe von einem Staat gefaßt habe, der sich mit England im Kriege befindet und die ohne das Dazwischentreten der Türkei von einer sie verfolgenden englischen Flottenabteilung genommen oder zerstört worden wären. Es wird behauptet, daß sich die Botschafter Rußlands und Frankreichs dem Schritte der englischen Kollegen anschließen werden.

In den gleichen Zusammenhang gehört die nachfolgende Meldung:  
Wien, 21. August. Wie der „Sudwesten Tagblatt“ des „Nöln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, ermahnt man dieser Tage die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei.

## Politische Rundschau.

### Ausland.

#### Italien.

##### Vom Tode Papi Pius X.

Rom, 21. August. Ein Kardinal bestätigt, daß der verstorbenen Papi Pius Dispositionen hinterließ, die das Konkordat über die bevorstehende Kapitulation wohl informieren. Das Testament macht den tiefsten Eindruck wegen seiner in der Geschichte des Papsttums beispiellosen Uneingekünsteltheit.

Rom, 21. August. Heute Vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach der Peterskirche gebracht. Die Leiche wurde am Altar der Konfession niedergelegt, worauf in Gegenwart der Kardinalen die Absolution erteilt wurde. Dann wurde die Leiche in die Kapelle des Sakraments gebracht, wo sie, umgeben von Kerzen, aufbewahrt wurde. Am 11 Uhr, als die Feierlichkeit beendet war, wurden die Glitzer der Kapelle, die bisher geschlossen war, geöffnet, um das Publikum zur Besichtigung der Leiche zuzulassen. Eine große Menschenmenge, die auf dem St. Peters-Platz versammelt war, strömte zur Besichtigung herbei. Carabinieri hielten die Ordnung auf dem St. Peters-Platz und auch im Inneren der Peterskirche aufrecht.

#### Kandidaten für den päpstlichen Stuhl.

Wie dem „B. V.“ geschrieben wird, kommen in erster Linie der Kardinal Aaffi, Erzbischof von Pisa, und der Kardinal Ferrata, der Dekan der Kongregation der Heiligen Sakramente, als Kandidaten für den päpstlichen Stuhl in Frage. Masti gilt als ein namhafter Italiener, als ein Mann von weitem Gesichtskreis mit besonderer Vorliebe für die Naturwissenschaft; er ist Direktor der päpstlichen Sternwarte. Der Kampf Pius X. gegen den Modernismus dürfte er voraussichtlich nicht fortsetzen. Ferrata stammt aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und war Anzuzin in Belgien und Paris. Auch er soll den Kampf gegen den Modernismus wenigstens nicht insofern bester Weise führen, wie es sein Vorgänger getan hat. Das Konkordat wird voraussichtlich am sechsten Tage nach dem Tode des Papstes, am 30. August, inkrafttreten.

Rom, 21. August. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter Italiens im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben gerichtet, in dem er versichert, daß Italien die Freiheit des Konkordats gewährleisten, daß die größten Erleichterungen gewährt und die größten Rücksichten gegen die daran teilnehmenden Kardinalen geübt werden würden.

#### Frankreich.

Paris, 21. August. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 5% und den Lombardzinsfuß auf 6% ermäßigt.

## Lokales.

\* Das Recht der Mieter zum Vermieter während der Kriegszeit. Viele Mieter sind der Ansicht, daß mit dem Ausbruch des Krieges jede Verpflichtung zur Zahlung der Miete erlosche. Dem ist nicht so. Wenn hierin vor allem das Bürgerliche Gesetzbuch schon vorgehend wirkte, so hat auch der Bundesrat bereits Schutzmaßnahmen für die Gläubiger getroffen. Gezahlt werden muß auf jeden Fall; auf glücklichen Wege und im Wege der Stundung läßt sich dies erreichen. Selbst wenn die Lage des Schuldners die Stundung rechtfertigen würde, muß der Mieter sie verlangen, wenn sie dem Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil brächte, wenn also der Schaden, den dieser durch die Gewährung erleidet, wesentlich größer sein würde als der, den der Schuldner durch die Verlegung erleidet. Dieser Fall wird namentlich im Verhältnis von Hauswirt und



## Bekanntmachung.

Da das Gesetz betreffend die Unter-  
fügung von Familien in den Dienst  
eingetretener Mannschaften vom  
4. August d. J. am gleichen Tage  
in Kraft getreten ist, können die  
erhöhten Sätze auch erst vom 4. Au-  
gust ab gewährt werden. Für die vor  
dem 4. August erfolgten Einberu-  
fungen zum Wehrdienst kommen die  
Sätze des Gesetzes vom 28.  
Februar 1888 in Frage.

Die Sätze betragen nach dem Ge-  
setze vom 28. Februar 1888—6 Mark  
und 4 Mark nach dem Gesetze vom  
4. August 1914—9 Mark und 6 Mark.  
Die Unterfügung ist nur vom  
Tage des Dienst Eintritts ab zu  
zahlen.

Merseburg, den 21. August 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

## Bekanntmachung.

Im Interesse der Verpflegung des  
Landes mit Kohlen bestimmen wir,  
daß die für den Kohlentransport in  
Frage kommenden laubfrumpflächigen  
Kapitäne, Majoritäten und  
Steuerleute auf Vinnenshöfen ohne  
Rückfrist darauf, ob sie gebiet haben  
oder nicht, zunächst bis zum 1. Oktober  
1914 von der Zurückführung zurück-  
zuführen sind. Die Zurückführung  
darf nur auf Grund einer mit dem  
Amtsiegler versehenen Bescheinigung  
des Landrats oder Oberbürger-  
meisters im Stadtreise erfolgen.  
Hierzu muß sowohl die Wohnver-  
pflichtung der Zurückführung als auch die  
Einfahrt, daß ein Transport für den  
Kohlentransport erforderlich sein  
Mann handelt, ausgeproben sein.  
Berlin, den 18. August 1914.

Der Kriegsminister.  
Im Auftrage:  
gez. Unterschrift.  
Der Minister des Innern.  
Im Auftrage:  
gez. Unterschrift.

Bekannt gemacht.  
Merseburg, den 21. August 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

## Bekanntmachung.

Aus allen Teilen der Provinz  
gelangen an die verschiedenen  
Dienststellen Angebote von Männern  
zu Vazarettzwecken, Meldungen zum  
Eintritt in den Dienst der Kriegs-  
krankenpflege, des Verleg. sowie dar-  
auf bezügliche Anfragen.  
Es wird darauf hingewiesen.

1. daß Angebote von Männlichkeiten  
für Vazarettzwecke an den Terri-  
torialdelegierten der freiwilligen  
Krankenpflege für die Provinz  
Sachsen, das in der Oberpräsi-  
dent der Provinz zu Waddeburg,  
zu richten sind. In dem Ange-  
bot ist die Zahl der verfügbaren  
Betten anzugeben und mitzu-  
teilen, ob Ärzte, Pfleger, Wirt-  
schafts- und Verwaltungspersonal  
zur Verfügung gestellt werden,  
ferner ob die Verpflegung der  
Aufzunehmenden uneigentlich  
übernommen wird.
2. daß solche Verionen, Männer  
oder Frauen, die bereits in der  
Krankenpflege ausgebildet sind,  
wegen Eintritts in den Dienst  
der freiwilligen Krankenpflege  
sich gleichfalls an den genannten  
Territorialdelegierten wenden  
können.
3. daß jedoch solche Männer, die  
noch keine Ausbildung in der  
Krankenpflege haben, sich hierzu  
Ausbildung hierin an die in  
ihrem Heimatort befindliche  
Sanitätskolonne wenden müssen;
4. und daß Frauen und Mädchen,  
die noch nicht zur Krankenpflege  
ausgebildet sind, gleichwohl aber  
in Vazaretten als Helferinnen  
oder in anderen Geschäftszweigen  
tätig sein wollen, ihre Gesuche  
an den Vaterländischen Frauen-  
verein ihres Heimatortes bzw.  
Heimatortes zu richten müssen.  
Waddeburg, den 15. August 1914.

Der Territorial-Delegierte  
der freiwilligen Krankenpflege für  
die Provinz Sachsen.  
gez. von Hegel,  
Wirtlicher Gehelmer Rat und Ober-  
präsident.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 20. August 1914.  
Der Königliche Landrat.

In Sachen betreffend die Zwangs-  
verpflegung der im Grundbuche  
von Merseburg, Band 40, Blatt 1819  
eingetragenen Grundstücke des  
Privatmanns Hermann Schott zu  
Merseburg wird der auf den  
29. August 1914, vormittags 9 Uhr,  
anberaumte Versteigerungstermin  
vorläufig aufgehoben.

Merseburg, den 20. August 1914.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

## Bleyle-Reparaturen.

Die geehrte Kundschaft wird höflichst ersucht,  
Reparaturen bald einzuliefern, da wegen Beschäftigungs-  
mangel in der Fabrik die Erledigung **jetzt** schnellstens  
erfolgen kann.

## Otto Dobkowitz, Merseburg

Alleinverkauf von Bleyle-Anzügen und -Sweatern.

## Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz, betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit  
der Krankenkassen, vom 4. August 1914, sind die Beiträge bei sämtlichen  
Land- und Ortskrankenkassen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges  
auf  $\frac{1}{2}$  vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt worden.

Demgemäß betragen die Beiträge vom 4. August d. J. ab bei  
der Landkrankenkasse Merseburg

in der Wohnkasse	für 1 Woche	für 13 Wochen.
1.	72 Pfg.	9,36 Mark.
2.	57 "	7,41 "
3.	33 "	4,20 "

Die Arbeitgeber und Versicherungsberechtigten werden hiervon in  
Kenntnis gesetzt mit dem Bemerkten, daß die vorliegenden Beitragsätze  
mit Wirkung vom 4. August d. J. an die Melde- und Zahlstellen ab-  
zuführen sind.  
Ferner sind gemäß § 3 des angeführten Gesetzes die Vorprüfungen  
der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenver-  
sicherung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft ge-  
setzt worden.

Merseburg, den 20. August 1914.  
Der Vorstand der Landkrankenkasse Merseburg.  
Bogel,  
stellvertr. Vorsitzender.

## Annahmestellen der Kreisparfasse

befinden sich in  
Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf,  
Holleben, Horburg, Keuschberg, Kitzin,  
Kleinorbertha, Kötzschau, Niederelobican,  
Papitz, Passendorf, Raßnitz, Spergau,  
Starstedel, Wehlitz und Zöschin.

## Heimparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der  
Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreisparfasse befindet sich vom  
1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaus  
im Grundstücke Vahnhofstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

## Formular-Verlag

der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt

Hälterstrasse 4.

Es werden vorrätig gehalten:

- : : Steuer-Formulare : :
- : : Standesamts-Formulare : :
- : : Gemeinde-Formulare : :
- : : Formulare für Amtsvorsteher : :
- : : Arbeits-Bücher : :

- Quittungs-Formulare Mietskontrakte
- für Pension Hebelisten
- Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare
- Ruhegehalt etc. etc.

## Bekanntmachung.

Nach Abbruch der diplomatischen  
Beziehungen mit Rußland, Frank-  
reich, England und Belgien ist  
sämtlichen Generalkonsuln, Konsuln  
und Vicekonsuln und zwar eben-  
sowohl beruflich wie wahlverfähi-  
gen Vertretern der genannten  
Staaten das Exequatur entzogen  
worden. Auch denjenigen Konsulats-  
beamten, denen ein besonderes Exe-  
quatur nicht erteilt worden ist, ist  
die bisher gewährte Anerkennung  
nicht befohlen worden. Gleichfalls  
ist den verbliebenen Konsularvertretern  
das Exequatur entzogen worden.  
Merseburg, den 21. August 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

Laubstummeneinfahrt Weissenfels.  
Das für den 30. August cr. fest-  
gesetzte Kräfteeinfahrt wird erwachsene  
Laubstümme findet nicht statt.



Ein Fräulein zur  
Erlerung der Küche  
findet unter günstigen Bedingungen  
Aufnahme  
Müllers Hotel.

Ein gut möbliertes Zimmer  
wird auf einige Zeit gesucht.  
Angeb. an die Expedition.

für  
**Wintersaaten**  
in  
**Peru-Guano**  
„Hilhornmarke“  
der beste Dünger.  
Er lockert die Ackerkrume und fördert  
die Ware.

**Fahnen**  
Bänder, Abzeichen,  
Theaterbühnen, Diplome.  
**Weim. Fahnenfabrik**  
**H. Schott, Weimar.**

Aufmerksame  
Bedienung. Mässige  
Preise.

**Karl Länzer**  
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7  
Spezialgeschäft  
für (185)  
**Leinen- und Baumwollwaren,**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**  
**Bettfedern und Betten**  
Fernspr. 259.  
Solide  
Qualitäten. Grosse  
Anwahl.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener  
**Möbel**  
an  
**O. Scholz Ww.**  
Telephon Nr. 458. Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
**MERSEBURG** Sprechstunden  
Markt 19. 1. Et. u. 8-6  
Telf. Nr. 442. Sonntags  
u. 8-1.  
Inh.:  
**Hubert Totzke,**  
Dentist.

Mein direkter importierter Transport  
prima dänischer und schwedischer  
**Pferde**  
trifft Sonntag den 23. d. M. ein.  
Weitere Transporte folgen nächste Woche.  
**Chr. Förber, Halle an der Saale, Dorotheenstr. 7.**  
Telephon 1195.

Der Kote-hofenzauber.

Welch ein Kennen? Welch ein Rufen?
Die Gefangenen kommen an!
Näme und Modellen
Träumen balagen sich heran.

Eine Horde fetter Schächer!
Die mit Ränken uns umschloß,
Feuer warf in deutsche Päder,
Und noch deutschen Herzen schoß!

Millionen deutscher Frauen,
Die sich forschten um vor Feind,
Und mit Sehnüchsaugen schauen
In der Schlachten Graus und Glut:

Auf derbste Zimmerweibchen,
Budet Euch mit creme de rose,
Schwenkt den Bürzel, schmirt das Seidchen,
Schlößt den Rod bis an den Schoß!

17. August 1914.

Rudwig Gaudofner in der 'Münch.-Mussb. Kozitz.'

Im Zeichen des Krieges.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armee Korps, Freiherr von Linder, erläßt folgende Befehlsanordnung:

Es ist Befehlender darüber geföhrt worden, daß eine allgemeine Mobilisierung von den Truppen nicht geföhrend verpfligt werden und daß sie sich wiederholt an Einwohnern ihres Garnisonortes mit der Bitte um Hilfe zuwenden gewandt haben.

Es wird erucht, jedes derartige Ansuchen unter Festhaltung des Namens des betreffenden Soldaten dem Garnisonkommando anzugeben, damit mit aller Strenge gegen das aller Manneszucht Nohn sprechende Verhalten Einzelner vorgegangen werden kann und die bewährte Disziplin der Armee durch die Justizlosigkeit einiger Wenigen nicht im schlechten Licht erscheint.

Seine Urkache zur Vernehmung.

Vom Chef des Generalstabes des 4. Armee Korps wird uns geschrieben:

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Die schattigen Wege waren um diese Zeit schon menschenleer und Dornbüsche Schritte unterbrachen fast rauh die allgemeine Stille.

Der Schrei schien von rechts herüber zu kommen, wo mehrere dicke Bostetten den Ausblick auf die Heiderische Fabrik verdeckten.

Was sich da am Boden wälzte und bäumte, schien erst nur eine formlose Masse zu sein, im nächsten Augenblick aber erkannte Markus zwei Männer, die sich in wütendem Ringen fest umklammert hatten.

'Sund, elender!' - 'Mein Leben, mein Leben, ich will Ihnen -' 'Geld -' 'Ich stehe der eine und suchte mich vor der Kraft der Tobesangit die Hand des andern sich von der Kette zu halten.

'Was, Geld, du Lump - meine Tochter -' Dies alles ging viel schneller vor sich, als es erzählt werden kann.

Was geht hier vor?' donnerte Markus und sprang blindlings dem Kerl an den Stragen. In der Hitze des Gefechts hatte keiner ihn kommen hören und so gelang es ihm, den Überfallenen von seinem Dyer loszureißen.

Uebersichts-Karte des gesamten Europäischen Kriegsschauplatzes. 60 Pfg. erhältlich.

Als Anfragen geht hervor, daß der heute veröffentlichte Aufzug des kellerretirenden Kommandierenden Generals, mit Datum Magdeburg, den 19. August 1914, welcher zur Meldung bei den Bezirkskommandos aufzufordern ist, am meisten Wert zu setzen ist.

Städtische und private Hilfe in der Kriegszeit.

Halle, 22. August. Wie die 'S. Jg.' mitteilt, haben die Kundlichen Verbindungen mit eigenen Säulen diese teils bereits von sich aus, teils einer Anregung seiner Mannschaften des Herrn Unterleitungsleiters folgend als Erholungsheime für genessende Verwundete, nützlich als Kaserne zur Verfügung gestellt.

Freleben, 22. August. Hier tagte unter dem Vorsitz des Grafen von der Schulenburg eine große Versammlung. Es handelte sich um die Fürsorge für die Familien der ausbleibenden Krieger und um die Fürsorge der Verwundeten. Das Vorgehen einer Gemeinde, die jeder Frau wöchentlich 7 Mark und jedem Kinde 2.50 Mark zahlte, wurde vom Herrn Landrat v. G. getadelt.

Halle, 22. August. Die Sammlungen für den Rationalen Frauenverein hat bisher den Betrag von 72 620 Mark erbracht.

Magdeburg, 22. August. In Stiftungen für Zwecke des roten Kreuzes und der Hinterbliebenen-Fürsorge sind weiter beschloffen: Von der Schängelbe 3000 Mark, dem Verband der mittleren Gewerbebetriebe in der Stadt Magdeburg 1000 Mark und dem Magdeburger Arbeiterverein 150 Mark.

Hannburg, 22. August. Die Stadtverordneten stellen für die Verpflegung durchziehender Truppen einen Vorzug von 5000 Mark zur Verfügung. Eine Summe

lang es Markus nicht, den Mann zu halten, der sich wie ein Mal hin und her wand. Noch ein kurzes Ringen und er hatte sich losgerissen. 'Das habe dafür,' riefte er grimmig, gleichgültig füllte Markus einen Stich im Oberarm, dann suchte der Kerl in langen Sätzen das Weite.

von circa 22 000 Mark soll dazu dienen, den Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer außer den reichsgerichtlichen Unterhaltungen noch solche je nach der Bedürftigkeit bis zu 100% zu gewähren, und zwar möglichst in Raten.

Goddula-Bella, 22. August. In unseren Ortlichkeiten wurde eine Sammlung veranstaltet, die den für die Kriegsbereitstellung hohen Betrag von 1 181,80 Mark ergab. Anerkennend sei die Opferwilligkeit aller Oberhermordelnder besonders erwähnt sei die 1000-Mark-Gewende des Herrn Rittergutsbesizers Freiherrn von Brück.

Diebstahl a. S., 22. August. Dem Hilfsausfluß, der hier anlässlich des Kriegsausbruchs gegründet wurde, sind u. a. zugewiesen worden: 20 000 Mark von der Lederfabrik Hirschberg, vormals Knoch und Co., 2000 Mark von Frau Mann Knoch, 4000 Mark von Heinrich Knoch sen. und 5000 Mark vom Direktorium der Lederfabrik. Außerdem unterstützt die Lederfabrik Hirschberg 150 Familien von hier und Umgegend, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind.

Berichtszeitung. Schöffengericht Merseburg.

Der Baugewerksmeister Alfred B. aus Perna war angeklagt, Beiträge für die Invalidenmarken, die er von dem Sohne des bei ihm in Arbeit lebenden Zimmermanns Malbert Kopps abgezogen hatte, nicht über Bestimmung entgegen des Jahres auf dem hiesigen Entenplan mit mehreren Personen geschlagen und dadurch groben Unfug verübt hatte. Freigesprochen wurde der Frau Adia B. aus Naumburg, die beschuldigt war, vom Alter des Invaliden Schmeiser Krüben erkrankt zu haben. Der Bierkutscher Karl W. aus Merseburg erhielt ein Geldstrafe von 15 Mark ev. 3 Tagen Gefängnis, weil er im Juni 1914 den Arbeiter Eduard Keil in Niederbuna mit einer Peitsche derart mißhandelt hat, daß diesem das Rückenmark zertrümmert wurde. Der Schlosserlehrling Max B. in Naumburg hatte unbetagt eine Wunde des Altesgenossen Krüßdorf betreten. Den ihn mißhandelt zur Rede stellenden Beamten der Jagdenoffenschaft befehligte er u. letzte seiner Verhaftung Widerstand entgegen. Seine Strafe wurde auf zusammen 3 Mark ev. 1 Tag Haft und 6 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis festgesetzt. Sein Bruder, der Formler B. hatte ebenfalls den betreffenden Altesgenossen-Krüßdorf mißhandelt und er eine Strafe von 3 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis erhielt. Der Arbeiter Simon D. aus Döhlen erhielt wegen Verletzung eines Postkafers von 2 Wochen. Der Arbeiter Johann Sch. aus Freistadt wurde von der Anklage des Landstreichens freigesprochen. Weil er den Geschäftsbuch beim Bombardement in Döhlen in Mitleidenschaft gezogen habe, wurde der Diensthelfer Wilhelm O. aus Weundorf mit 5 Mark ev. 1 Tag Haft bestraft.

Provinz Sachsen.

Asien, 22. August. Der Führer eines Kraftwaagens fuhr in scharfer Gangart über die Pfostlager Eisenbahnbrücke und bedachte nicht ein entgegenkommendes Pferd an, dessen Führer das scheinende Pferd am Kopfe führte. Trotzdem der Kraftwagenführer die Not des Mannes sah, fuhr er rücksichtslos mit seinem Kraftwagen vorbei. Das mit aufbäumende Pferd geriet den Füßen, der Anreißer fuhrte und wurde von seinem Wagen überfahren. Der Bedauernswerte wurde schwer verletzt und blieb lebenslang in der Pflanzung liegen. Das Unglück riefte weiter und konnte nicht verhindert werden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Kreisstrassenhaus geschafft.

Freiburg a. U., 22. August. Gestern Mittag brannte die erst vor wenigen Jahren erbaute große Beschlagene des Großenherren Rittergutes mit den sämtlichen reichen Entenortern nieder. Das Feuer löst beim Anlassen der elektrischen Drehmaschine Brandstiftung herbeigeföhrt.

Altenburg, 22. August. Wie geföhrt ist es, untreue Freundschaft zu euen und bald darauf zu trinten, hat sich

'Mein, nein,' freischte er, 'lassen Sie mich nicht allein, nur nicht allein. Wollen Sie mich ermuntern lassen? Der Kerl kommt wieder, und dann bin ich geliefert.'

(Fortsetzung folgt.)





# Hof-Garten- und Hauswirtschaft.

## Die Kochkiste.

Die großen Vorteile der Kochkiste sollten für jede Familie Veranlassung sein, solches nützliches Gerät entweder zu kaufen oder noch besser, es selbst herzustellen. Besonders im Landhaushalt, sowohl im Bauernhaus wie in der Tagelöhnerstube, und eben so in allen Stadthaushaltungen, in denen die Frau mitwirkend, ist der Vorteil der Kochkiste gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Man kann mit ihr ohne Feuer Speisen, die eine kurze Zeit angelegt sind, gar kochen. Anstreuen oder ansetzen ist ganz unmöglich; sie bedürfen also keinerlei Aufsicht. Viele Speisen, namentlich Gemüse, Kraut, Reis u. dergl. werden in der Kochkiste besser als auf offenem Feuer. Wer Speisen ziemlich dick liebt, muß sich angewöhnen, weniger Wasser zu nehmen, als bis jetzt bei dem Verfahren auf offenem Feuer verunreinigt ein Teil der Flüssigkeit, und das ist bei der Kochkiste nicht der Fall, wie wir gleich sehen werden.

Der Sinn der Kochkiste ist, die in der angelegten Speise enthaltene Wärmeenergie möglichst lange zu erhalten. Dies geschieht, indem das Kochgeschick recht dicht und un Durchlässigkeit umpackt wird. Dazu kann man alle möglichen schlechten Wärmeleiter nehmen, als da sind Papier, Federn, Stroh, Torf, Holz usw. Da das häufige Ein- und Auspacken von so fern Material natürlich nicht dauernd in einem Haushalt durchzuführen werden kann, empfiehlt es sich, eine laubereiche Vorrichtung zu treffen, und diese Vorrichtung ist eben unsere Kochkiste.

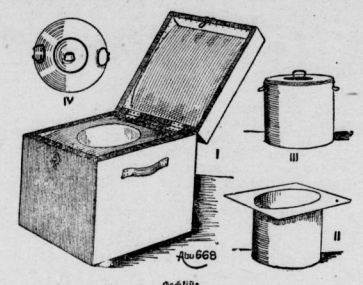
Wenn man es haben kann, soll man eine geglättete bzw. eine geglättete Kiste nehmen. Der Deckel soll mit Schamieren besetzt und wohl fett, auch mit Öl oder Fett beschmiert sein, auf die Kiste aufgebracht werden können. Es ist überhaupt empfehlenswert, eine sehr solide Kiste auszuwählen; denn wenn sie regelmäßig in Gebrauch ist, wird eine leichtere wenig Freude machen, weil sie immerzu Reparaturen erfordert. Sehr zu empfehlen ist für kleinere Haushaltungen eine Stahlkiste, die man in jedem einfaches Geschäft billig kaufen kann, und die in der Regel sehr solide hergerichtet ist, außerdem einen gewissen Schutz bietet.

Auf unserer Etage zeigen wir mit Abbildung I eine fertige Kochkiste. Sie ist äußerlich, wie schon geschickt eingerichtet, trägt aber noch rechts und links einen Handgriff zum besseren Transport.

Man faßt sich nun zuerst einen passenden Stocktopf (Abbildung II); dieser muß gradwandig sein, darf also keinerlei Ausbuchtungen haben und soll einen Deckel besitzen, dessen oberer Griff nur einseitig ist. (Abbildung IV). Der Deckel wird durch zwei festlich am Topf angebrachte Bebeln fest auf den Topf aufgedrückt. Nach Aufschaffung des Deckels bricht man auf den Boden der Kiste, möglichst fest, eine 15 bis 20 cm dicke Schicht des Packmaterials, so viel, daß die obere Kante des geschlossenen Topfes in gleicher Höhe mit dem oberen Rande der geöffneten Kiste steht. Umher fertig man sich ein Futteral aus gutem, starken Dreht. An hierzu wird zunächst der Topf als Mutter genommen. Er muß in dieses Futteral bequem, aber ohne Zwischenraum zu bilden, hineingewoben, wird also so etwas ähnliches wie die Kiste eines Zylinderes. Als Stempelwerk man an diesen Topf in der Mitte eine viereckige Drehtscheibe, die so groß ist, daß man sie gerade an den Rändern der Kiste festhalten kann. Dieses nachher müssen geschieden, damit nicht etwa die Durchlässigkeit der Kiste leidet. Ehe das Futteral an den Topf wieder in das

Futteral stellen und den Zwischenraum zwischen Futteral und Topf mit dem Packmaterial bis oben hin ausfüllen. Erst wenn dies vollständig und so fest wie möglich geschehen ist, wird der Deckel angelegt. Den Deckel füllt man vollständig und dicht mit einem Pflaster, das ebenfalls 15 bis 20 cm dick sein sollte und das dasselbe Packmaterial und denselben Drehtgebrauch hat, aus. Das Futteral kann herausnehmbar, aber auch mit dem Deckel befestigt sein. Jetzt ist die Kochkiste fertig. Es kommt nun darauf an, sie sachgemäß in Verwendung zu nehmen; das geschieht in folgender Weise:

Der Topf wird aus dem Futteral herausgenommen, mit den Zutaten für die zu kochende Speise gefüllt und, wie üblich, auf das Feuer gesetzt. Speisen, von denen bekannt ist, daß sie längere Zeit zum Garwerden brauchen, trotz man länger an, solche, die ohnehin leicht gar werden, kürzere Zeit. Salz, Gewürzkräuter, und was sonst nötig ist, muß alles bereits im Topf sein. Sind die Speisen gut ins Kochen gekommen, dann öffnet man ja nicht noch einmal den Deckel,



sondern man drückt ihn mit den Seitenbebeln fest auf, stelle den Topf dann unverändert in die Kochkiste, die sofort fest geschlossen wird. Nun können die Speisen, die am Morgen angelegt sind, ruhig bis zum Abend in der Kiste bleiben oder bis zum Mittagessen; sie werden die richtige Wärme haben und sind gar geworden. Ob sie ein paar Stunden länger in der Kiste sind, macht nichts aus, sondern im Gegenteil. Wie schon gesagt, entwickeln sich manche Speisen ganz hervorragend in der Kiste, sie werden nicht, zerfallen nicht, zerstreuen nicht, leihen nicht an, halten alle Nährstoffe, die auf offenem Feuer teilweise verduften, sind also wahrhaftlich auch sehr nützlich.

Solche Kiste kann man getrost mit auf das Feld nehmen. Die Hausfrau kann auch gleich das Abendessen des Morgens ansetzen. Man verpackt sie richtig, was auf diese Weise überhaupt für Vorteile für einen Haushalt herausgehoben werden können und wie angenehm es ist, auch in Zeiten, in denen die Hausfrau eigentlich keine langwierigen Küchenarbeiten besorgen könnte, gutes, schmackhaftes, richtig gedichtetes Essen auf den Tisch zu bekommen. Es wird häufig empfohlen, Kochkisten mit mehreren Töpfen herzustellen; wir möchten davon abraten, empfehlen vielmehr, erforderlichenfalls lieber einige Kochkisten verschiedener Größen in Gebrauch zu nehmen. Solche brauchen nur zur vollständigen Entleerung geöffnet zu werden, halten dadurch leichter die Wärme und kochen besser gar.

Letzt die Haltbarkeit des Vorrats so viel zu sagen ist zwecklos. Die Hausfrau weiß, welche Speisen länger kochen und welche weniger, sie wird auch bald die richtigen Kochzeiten feststellen können. Es seien hier nur einige Raben genannt, um einen Maßstab zu geben: geschälte Kartoffeln

lollen 2 bis 3 Minuten, Pellkartoffeln, Größe 5 Minuten, Reis 15 Minuten, Graubrot 3 Minuten, Sago 2 bis 3 Minuten, Nudeln 5 Minuten, Grießpflocken 6 bis 7 Minuten, Kraut 30 Minuten, Bohnen, Erbsen und Linsen 30 Minuten, Gerstentopf 40 Minuten, Weizentopf 40 Minuten, frisches Obst 5 bis 10 Minuten, Salzbohnen 30 Minuten, Fleischsuppe 45 Minuten, Schmalzsuppe 45 Minuten, antochen. Es gibt manche Speisen, die sind dann schon in 1 bis 2 Stunden gar, aber die Regel ist das nicht. Wenn man mit der Kochkiste ganz sicher gehen will, dann empfiehlt sich schon, mit einer Kochzeit bis zu 6 Stunden zu rechnen.

**Taubentaffen.** Die Schwalbentaube, auch kurzweg Schwalbe genannt, hat die schönste Zeichnung, die bei Tauben erreicht werden kann. Der Kopf ist länglich klein, die Stirn mittelhoch, im Nacken liegt eine scharfe runde Wulsthaube, der Schnabel ist dünn, der Augenring dunkelbraun, Mäuler- und Spaltlinie um die Augen linien ebenso wie der Schnabelwinkel lebhaft rot gefärbt, namentlich bei den dunkelgefärbten. Hals ist kurz und dünn, Brust breit und flach, die Schwingen reichen bis zum Schwanzende, Beine hart behaft, Lauf- und Zehen befiedert. Das Gefieder ist voll, etwas lose, weich und fettig anzufühlen, sofern es sich um eine reine Haßfärbung handelt, denn die Beschaffenheit des Gefieders hängt nämlich mit einer Eigentümlichkeit reingefärbter Tauben zusammen, es sind dies die sogenannten Edmalstiele, zolllange Scheiben, ohne geschlossen und hoch, mit einer gelben, trocknen, wasserartigen Masse gefüllt.

Die Schwalbentauben kommen sowohl gewöhnlich wie bindig als auch mit übergehenden Farben vor. Letztere kann man bei der Rheinberger Schwalbe beobachten, die in gelb, rot, blau und schwarz erscheint. Solche Farbenmengen hat auch die häufige Schwalbentaube, die im Grund weiß ist, aber mit Binden über Flügel, Schwanz und Kopf versehen ist. Auch die gewöhnliche Schwalbentaube unteres Bildes kommt in den genannten vier Färbungen vor.

Die Trommeltaube. Das wertvollste bei dieser Taube ist ein ganz eigentümliches Rufen, welches in einem Zug minutenlang dauert. Von dem gewöhnlichen Rufen, bei einer guten Trommeltaube aber meist ohne dieses, geht sie nämlich in ein rollendes tiefes und hohles Trommeln über, wobei sie, meistens still stehend, den Schnabel bewegt, den Kopf ein wenig auflädt, sich mit dem Vordertopfer hin und her dreht und zitternde Bewegungen mit den Schwingen macht. Je länger und häufiger eine Taube trommelt, umso wertvoller ist sie. Die besten Trommeltauben hatten damit 5 bis 7 Minuten und noch länger an, besonders, wenn man ihnen Kanarienvogel zu fressen gibt.

Die schönste Ausbildung der Taube tritt in weißer, fleischwarmer und dunkelroter Färbung auf, es kommen auch noch blaue mit schwarzen Flügeln und sehr feine gelbe Trommeltauben vor. Die gute Trommeltaube gewährt einen überaus köstlichen Anblick. Bei Gang dieser Taube ist schwerfällig wegen der starken Befiederung an den Beinen, aber die sie oft silber, deshalb muß sie einen reichlichen lauberen Schlag haben. Sie ist sehr hart und fruchtbar und eine der schönsten, zutraulichsten und nigharsten Vögeltauben. Nicht selten macht sie jährlich 5 bis 6 Brut, wenn man ihr die Jungen bald wegnimmt. Die Jungen sind sehr fleischig und wohlgeschmeckt. Weibchen sind die Trommeltauben in Thüringen, Sachsen und Schlesien verbreitet, wo man sie häufig in der Stube findet. Sie werden sehr zart, brüten gut und erziehen auch die Jungen gut.



**Zwei schöne Glockenblumen.** Die Glockenblumen, botanisch Campanula, mit ihrer hundert von Arten und Sorten bilden einen wertvollen Bestandteil unserer Blumen-gärten. Die meisten sind Stauden, also ausdauernd, all-jährlich wieder austretende Pflanzen, zum Teil sind auch einjährige Pflanzen oder, wie man im allgemeinen und richtig-



er sagt, Sommerblumen. Zwei der schönsten Glockenblumen jedoch, Campanula Medium und Campanula pyramidalis müssen zweijährig kultiviert werden, wenn sie recht gedeihen sollen. Dies ist besonders in Lateinamerika nicht genügend bekannt, weshalb man sie, außer beim Gärtner, selten so schön sieht wie sie sein könnten.

Der Samen beider Pflanzen wird im August dünn ausge-sät, und zwar am besten in halbschattiger Lage und in guten leichten Gartenerde, den man mit etwas feinem, geschwungenen Sand vermischt. Bis zum Aufgehen werden sie morgens und spät nachmittags mit abgekandem Wasser leicht besprüht. Es ist vorzuziehen, die kleinen Pflänzchen bald nach dem Aufgehen zu pikieren, d. h. in enger Entfernung (3-5 cm) verpflanzen. Dadurch wird das Wurzelvermögen sehr gefördert. Mitte bis Ende Oktober pflanzt man sie an ihren endgültigen Standort auf Beete, oder einzeln bzw. truppweise in den Rasen oder vor Gehölzpartien in gute fette Gartenerde. Wenn aus irgend-

welchem Grunde im Herbst die dafür bestimmten Schmuckbeete oder Gruppen noch nicht bepflanzt werden können, so ist es auch angingig, die Glockenblumen vorläufig auf Kulturbeete zu pflanzen und erst im Frühjahr an ihren bestimmten Platz zu setzen; das schadet den Pflanzen nicht, nur macht es mehr Arbeit, weil bei der Frühjahrspflanzung darauf geachtet werden muß, daß an den Pflanzen etwas Erdballen verbleibt. Geschieht das letztere in richtigem Maße, so kann man die Pflanzen selbst in voller Blüte versetzen.

Am reichhaltigsten in Bezug auf Blütenform und -farbe ist Campanula Medium. Diese blüht weiß, cremefarbig, sowie in jowohl Sorten wie auch lauten blauen und rosa Farbtönen, die von ungemein feinseltener Wirkung sind und von Mai bis Juni prächtige Blütenbilder ergeben. Die Blütenformen: kurze Glocken, lange Glocken, doppelte Kronen, halb gefüllt, ganz gefüllt usw. finden sich in allen Farben. Die Pflanzen werden 60-100 cm hoch und sind von üppigem Wuchs. Da sie fernerehin auch außerordentlich reich blühen, verdienen sie beste Empfehlung und weiteste Verbreitung.

Campanula pyramidalis die Schmechler der eben besprochenen Glockenblume, ist im Aussehen von ihr grund-verschieden. Der Blütenstand ist ährenartig. Dieser ist von vielen, oft hundert von Einzelblumen gebildet, deren Glockenform ganz flach und sternartig ist. Die Farben beschränken sich allerdings nur auf blau und weiß in reinen vorzellanartigen Tönen, doch ist dafür ihre Wirkung im Gesamtbild eine vorzügliche. Bei einigermaßen guter Kultur und Pflege blühen sie von Mai bis Juni sehr reich; die Blütenstängel erscheinen in um so größerer Zahl, je stärker die Pflanze ist, sind auch um so dichter mit Einzelblumen besetzt und werden oft 1 1/2-2 Meter hoch. Sie halten sich infolge ihrer Schwere und besonders nach Regen scheinlich aufrecht und müssen infolgedessen sorgfältig aufgebunden werden (am vorzuziehenen am Bambus- oder Konfischstäbe).

**Nutzen.** Wie im Anfangsverbe greift man auch in der Blumenzucht neuerdings vielfach und mit Glück auf das gute Alte zurück. So wurden auch die Malven oder Stodotzen, die wohl jeder aus Großmutter's Gärten kennt, zu neuem

Leben erweckt. Und das ist recht so, zumal sich die schöne Pflanze für des Blumenliebenden Blüten recht dankbar erwiesen hat und mit neuen schönen Formen und aparten Farben für die Erwecker lohnte. Dadurch hinwiederum ertrug und verdient sie sich viele neue Freunde.



Die Kultur der Stodotzen ist nicht schwer, auch sind sie keineswegs anspruchsvoll auf Lage und Boden. Sie nehmen mit dem beschneidenden Platz und geringtlichen Boden vorlieb; naturgemäß wachsen und blühen sie allerdings unter besseren Verhältnissen auch entsprechend besser und schöner. Die Ausfaat erfolgt am besten im Verlaufe des August auf einen halbschattigen Beet in gute feine Erde, der etwas gewöhnlicher Sand zugefügt wurde. Morgens und spätmittags sind die Saatbeete leicht zu übersprüngen. Bald nach dem Aufgehen der Pflänzchen müssen sie fiktiv vertrieben werden, wodurch man gedrungene und lebensfähigere Pflanzen erzielt. Fernerhin ist es von Vorteil, die Pflanzen wenn möglich noch im Herbst auf ihren endgültigen Standort zu setzen.